

der Westschweiz. Das Klima drängt im Anfang der Bronzezeit den Waldwuchs, aber auch den Ackerbau zurück und läßt Viehzucht und Jagd bevorzugen. Die Hochfläche der Schwäbischen Alb wird zum Hauptschauplatz des kulturellen und politischen Lebens in der entwickelten Bronzezeit mit Kriegeradel, der besonders reiche Bestattungen in Hügelgräbern fand. Ruhige Zeiten begünstigen Tauschhandel, der jütländischen Bernstein bis zur Alb kommen läßt. In der späten Bronzezeit glaubt er aus Ostmitteleuropa Volksgruppen heranziehen zu sehen, die ihre Leichen verbrennen, und läßt die württembergische Hallstattkultur durch eine „kulturelle und volkliche Verschmelzung der Grabhügelbauer mit den Urnenfelderleuten“ entstehen.

Jacob = Friesen.

Merhart, Gero v.: Bronzezeit am Jenissei. Ein Beitrag zur Urgeschichte Sibiriens. 8°. 189 S. mit XII Taf. und 65 Abb. u. Karten. Wien 1926.

Die großen Fragen der Urgeschichtsforschung werden nicht allein an der Hand des europäischen Materials gelöst werden. Hier wird Asien ein großes Wort mitzusprechen haben, und so muß von vornherein jede Arbeit interessieren, die Funde aus jenen fernen Gebieten behandelt. Schon die ersten Forscher, die sibirische Bronzejunde beschrieben (wie Woel, Worsaae und Aspelin) waren sich darüber einig, daß man es bei ihnen mit einem Kulturkreis zu tun hat, der scharf von allen westlichen Gruppen zu trennen ist. Faßte man früher die sibirische Bronzezeit als ein geschlossenes, vom Altai bis zum Ural reichendes Gebiet auf, so legt jetzt Merhart, auf den Vorarbeiten von Tallgren fußend, eine Reihe nicht verwandter Einzelgebiete fest. Die Bronzezeit am Jenissei ist eine verhältnismäßig späte, in unwirtliches Gebiet abgedrängte Randkultur, die als etwaige Brücke zwischen Ost und West nach diesen Untersuchungen nicht mehr in Betracht kommt.

Es ist schwere Kost, die Merhart seinen Lesern vorsetzt, aber auch schwer erkämpft in 6 Jahre langer Kriegsgefangenschaft und einem halben Jahr freiwillig geopferter Zeit, wofür ihm die deutsche Wissenschaft immer dankbar sein sollte.

Jacob = Friesen.

Strzygowski, Josef: Der Norden in der bildenden Kunst Westeuropas. Heidnisches und Christliches um das Jahr 1000. Unter Mitwirkung von Bruno Brehm, Ernst Klebel, Friedrich Wimmer, Johannes Schwieger. 8°. 304 Seiten mit 356 Abb. und 1 Karte. Wien 1926.

Eine höchst erfreuliche Erscheinung im Wandel der kunstgeschichtlichen Anschauungen! Wenn sich die Kunsthistoriker bisher überhaupt einmal mit germanischer Frühgeschichte beschäftigten, so taten sie es fast immer nur in der Überzeugung, eine barbarische oder barbarisierte klassische Kultur vor sich zu haben. Str. bricht radikal mit dieser Schulmeinung und weiß seine Mitarbeiter für seine Ideen zu begeistern und mitzureißen. Nachdem er schon früher für die Entwicklung der Hochkunst neben den

allgemein anerkannten Grundlagen in Ägypten, Mesopotamien, Hellas und Rom in den Kulturen Mittel- und Westasiens (Altai = Iran) eine selbständige Hauptwurzel festgestellt hatte, legt er eine gleiche jetzt in dem nordeuropäischen Kreis frei, der bisher so wenig beachtet wurde. „Nun kann aber das, was wir gewöhnt sind als romanisch und gotisch zu bezeichnen, das heißt die eigentliche Blüte der westeuropäischen Kunst, in ihrer Eigenart dem Süden und allen sonstigen Kunstkreisen der Erde gegenüber nicht begriffen werden, ohne daß man versucht hat, das Denken in Gurt und Foch aus dem Fachwerk, der Wölbung auch aus dem Blockbau und der Lagerung von Dach und Decke auf von der Wand unabhängigen Gliedern im normannischen Mastenbau zu verstehen.“ Einzelaufsätze wie: Der Rhodamer Schatzfund, Das Osebergschiff und die Wikingerzeit, Spuren des ältesten deutschen Holzbaues (Strzygowsty), Ursprung der germanischen Tierornamentik (Brehm), Altgermanische Holzbaukunst (Klebel) suchen hierfür die Beweise zu erbringen. Wenn man den Verfassern auch nicht in allen Einzelheiten zustimmen wird, so ist doch die Tatsache, daß unsere prähistorische Arbeit jetzt auch bei den Nachbargebieten Anerkennung findet, höchst erfreulich.

Jacob = Friesen.

Wegewitz, Willi: Aus vergangenen Tagen. Eine Zusammenstellung von 7 Beiträgen zur Urgeschichte unserer Heimat (Stader Heimatbücher, Heft 10/12). Stade 1926, 72 S., 2 Taf., 12 Textabb.

Das Stader Museum hat einen erfolgreichen Aufschwung in seiner Beteiligung an der Urgeschichtsforschung in Niedersachsen genommen, seit seine urgeschichtliche Sammlung von Lehrer W. Wegewitz betreut wird. Die vorliegende Schrift ist ein Zeugnis seiner rührigen Tätigkeit. Sie bringt Aufsätze über Lesefunde von einer Feuersteinwerkstätte und über mehrere mit großer Sorgfalt durchgeführte Ausgrabungen. Um in weitesten Kreisen Verständnis für den Wert der Bodenfunde zu wecken, ist eine allgemeinverständliche Einführung vorausgeschickt. Wir empfehlen das wohlfeile Büchlein (90 Pf.) allen Freunden der Urgeschichtsforschung.

Hans Gumme l.

Schirwitz, R.: Zur Vorgeschichte des Harzes; Zeitschr. des Harzvereins 59, 1926, S. 1—45, 3 Taf., 1 Karte.

Verfasser gibt zunächst ein Verzeichnis der urgeschichtlichen Funde des Harzes. Dabei wäre m. E. die Anordnung der Fundorte besser nicht in der Reihenfolge des Abc für das ganze Gebiet, sondern nur innerhalb der einzelnen Kreise bezw. entsprechenden Verwaltungsgebiete (selbstverständlich allerdings unter Hinzufügung eines alphabetischen Nachschlageverzeichnisses) erfolgt. Dadurch wäre die Benutzbarkeit der an sich sehr erfreulichen Fundorte — die Maßstabangabe hätte nicht fehlen sollen — wesentlich erleichtert worden. Die bereits im thüringischen Inventarwerk von Göke, Höfer und Friesche gemachten Angaben sind nicht wiederholt, die betreffenden Orte aber mit aufgezählt. Dabei wären Hinweise auf die in Betracht kommenden Stellen des genannten Werkes erwünscht gewesen.